

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =
revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 40 (1997)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft
in Yverdon : 24./25. Mai 1997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

griffen das grandiose barocke Chorgestühl aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Zweihundert Jahre nachdem es geschaffen worden war, tauchte es in England an einer Auktion auf, war dann wieder in einem dortigen Kloster in Gebrauch und kehrte 1980 an seinen Ursprungsort zurück, wo es nun, restauriert und komplettiert, in alter Pracht steht. Der Bibliotheksaal, aus dem sich nur die Deckenfresken nicht zu Geld machen ließen, museal eingerichtete Zellen und das kleine Rokokowunder der Annakapelle wurden ferner gezeigt. Anschließend ging die Fahrt nach Rot an der Rot, ehemals Mönchsrot, einer der weniger bekannten grandiosen zweitürmigen Abteikirchen des

Landes. Die ganze Klosteranlage, zum Teil mit reicher Außenbemalung, ist restauriert. Die Kirche von 1697 wurde von einem «modern» gesinnten Abt nach nur 80 Jahren bis auf Türme, Sakristei und Chorgestühl geopfert, um sie in mehr klassizistischen Formen neuerstehen zu lassen. 1786 war der lichte, weite Raum vollendet, in dem sich das Neue mit Traditionellem des 18. Jahrhunderts aufs schönste vereinigt.

Nach einem gemeinsamen Essen hätte noch Ottobeuren auf dem Programm gestanden, dem der Berichtende aber die geruhsame Rückfahrt in die Schweiz nach einer so wohl gelungenen Tagung vorzog.

Conrad Ulrich

JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN YVERDON

24./25. Mai 1997

Das markante viertürmige, um 1260 von den Savoyern erbaute Schloß Yverdon war am frühen Samstagnachmittag Treffpunkt für rund 90 Bibliophile, wo sie der Ministre de culture der Stadt Yverdon, Charles Forestier, im Herzen der Romandie willkommen hieß. Auch Francine Perret-Gentil, Leiterin der Bibliothèque publique, gab ihrer Freude Ausdruck, uns in Yverdon zu empfangen und uns ihre Schätze zu zeigen. Sie wies in ihrem Referat auf die Entwicklung der Stadt durch die Jahrhunderte hin, auf die Badegäste, die aus ganz Europa nach Yverdon-les-Bains anreisten, auf verschiedene Schulen, an denen wissenschaftliche und musische Fächer gelehrt wurden, auf zahlreiche Bürger in fremden Diensten, aus denen sie mit neuen Ideen und reichlichen Mitteln heimkehrten. Die bernische Herrschaft hinderte die Elite der Region nicht, das Leben geistig rege und angenehm zu gestalten, so daß der kühne Vergleich gemacht wurde, «man vergnüge sich in Yverdon in vierzehn Tagen besser als in Bern

während eines ganzen Jahres». Mitte des 18. Jahrhunderts legte die neu gegründete Ökonomische Gesellschaft das Fundament zur heutigen Bibliothek, indem sich ihre Mitglieder großzügig von Teilen ihrer eigenen Büchereien – vorwiegend aus den Gebieten Medizin, Philosophie, Geschichte, Geographie, Recht, wenig Dichtung, Theater, Romane – trennten.

Um dieselbe Zeit ließ sich Fortunato Bartolomeo de Felice in Yverdon nieder und machte von sich reden: Ausgebildet bei den Jesuiten Roms und ganz der Kirche verschrieben, kehrte er bald der Askese und den strengen Regeln den Rücken, floh in die Schweiz und eröffnete in Yverdon ein Pensionat sowie eine Druckerei und Kupferstecherei. Zwischen 1762 und 1789 verließen rund 130 Titel seine Offizin, die fast lückenlos in der Bibliothek von Yverdon erhalten sind. Zwischen 1770 und 1780 schrieb de Felice an der Encyclopédie d'Yverdon, seiner 58 Bände umfassenden bedeutendsten Veröffentlichung. Er erachtete eine Überarbei-

tung der Pariser Enzyklopädie von Diderot und d'Alembert deshalb als notwendig, da er sich den darin vertretenen religiösen Auffassungen Diderots und Rousseaus widersetzte.

De Felice war der Initiant von Yverdons kultureller Blüte im 18. Jahrhundert. Anfangs des 19. Jahrhunderts erlebte die Stadt nochmals eine Phase von Bedeutung, wieder geprägt durch einen Auswärtigen, und zwar den Zürcher Heinrich Pestalozzi, der hier während knapp 20 Jahren pädagogisch wirkte. Ab 1805 führte er im Schloß eine Erziehungsanstalt für Knaben, zu der ein Jahr später eine solche für Mädchen kam. Françoise Waridel, welche die Pestalozzi-Stiftung betreut, erzählte uns, daß Pestalozzis Zöglinge zwischen 7 und 15 Jahre alt waren, von unterschiedlicher Herkunft, verschiedenen Nationen und Religionen, daß die Reichen für die Armen aufkamen, eine aktive Schule, die regelmäßig den Eltern der Zöglinge Bericht erstattete. Mit zur Erziehung gehörten ausgedehnte Wanderungen bis nach Mailand, Chamonix oder Marseille. Yverdon – oder Ifferten, wie Pestalozzi es immer nannte – war in seinem Leben, im Gegensatz zu andern Orten, vorwiegend eine erfolgreiche Zeit. Ein Pestalozzi-Zimmer im Schloß erinnert anschaulich an sein Wirken in dieser Stadt.

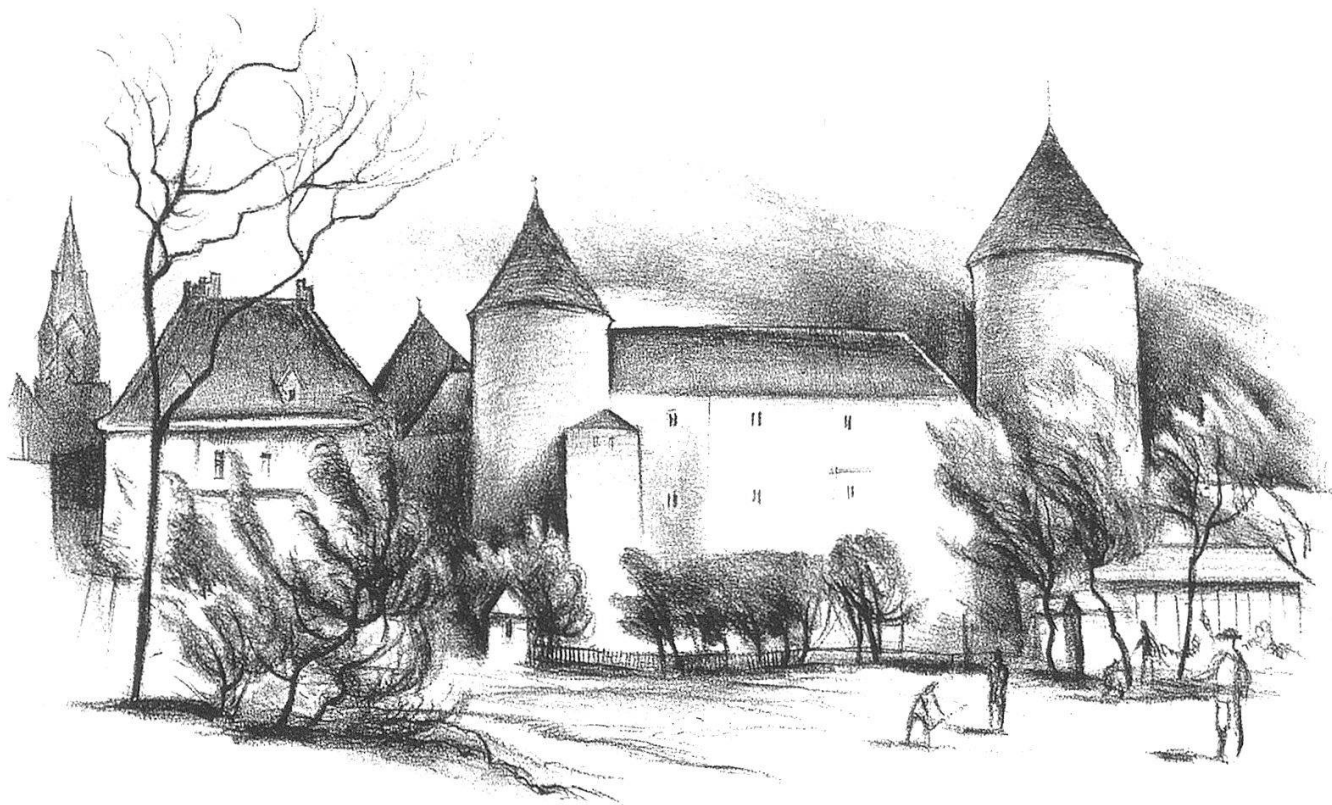
Francine Perret-Gentil hatte – zusammen mit unserem Mitglied Louis-Daniel Perret aus Lausanne, der uns anschließend dank seines reichen Wissens «la guerre des encyclopédistes» kommentierte – in einer Sonderausstellung eine Fülle von Raritäten zugänglich gemacht. Überrascht und erfreut blätterten wir mit Muße in Kostbarkeiten aus Mathematik, Geometrie, Architektur, Theologie, Rechtswissenschaft, ebenso in Bänden der Encyclopédie d'Yverdon, dem Original der Pariser Enzyklopädie sowie zwei ihrer Nachdrucke. Die Bibliothek von Yverdon ist im Besitz der größten Sammlung Europas über Science-fiction, hervorgegangen aus Beständen des Schriftstellers Pierre Versins.

Dem festlichen Nachessen im Hôtel-des-Bains war die Generalversammlung mit der Behandlung der statutarischen Geschäfte der Gesellschaft vorausgegangen. Auf jedem Gedeck lag die in gewohnter Manier von Willibald Voelkin kunstvoll gestaltete und gespendete Menükarte. Zu Beginn seiner Tischrede dankte unser Vorsitzender



Bildnis Heinrich Pestalozzis, 1818 gezeichnet, später lithographiert vom baltisch-russischen Künstler Gustav Adolf Hippus.

denjenigen Gästen, die maßgeblich zum Gelingen unserer Tagung beigetragen hatten: Francine Perret-Gentil, Louis-Daniel Perret, Christiane Leister, Claude Reymond sowie Gilbert Coutaz. Im zweiten Teil seiner Tischrede kam Conrad Ulrich auf die Rolle unserer Gastgeberstadt über die Jahrhunderte zu sprechen und legte dar, daß trotz der beiden kulturellen Höhepunkte – hervorgerufen durch den Italiener de Felice und den Zürcher Pestalozzi, beide der Sprache ihrer Wahlheimat nie bis in alle Feinheiten mächtig – nicht alle gebildeten Zeitgenossen gebührend Notiz von Yverdon genommen hatten. Erst in neuester Zeit wurde erkannt, daß die Encyclopédie



Schloß Yverdon, lithographiert von Otto Baumberger nach einer zeitgenössischen Radierung. Erschienen im Album «Pestalozzi-Staetten», mit zwanzig Lithographien des Künstlers, Rotapfel-Verlag, Zürich/Leipzig [1925].

d'Yverdon kein bloßer Nachdruck jener von Paris war, sondern eine originelle Neuschöpfung. Zum Schluß überraschte uns Willibald Voelkin mit einem wunderbaren, in einer nummerierten Auflage in seiner Römerpresse Vindonissa hergestellten Handpressendruck von Lessings «Ringparabel».

Die Besichtigungen am Sonntagmorgen – aufgeteilt in zwei Gruppen – galten Morges und La Sarraz. Wie uns unser Mitglied Claude Reymond auf der Hinfahrt im Bus erklärte, konnte Morges seinen hergebrachten Charakter bewahren. Dieser Ort werde gerne als heitere, lächelnde Kleinstadt beschrieben, mit einem besonders großen Hafen, den die Berner für ihre Kriegsflotte erbauten, sowie dem typischen Vier-Türme-Schloß, da auch Morges – oder zu deutsch Morsee – im 13. Jahrhundert von den Savoyern gegründet worden war.

In der Stadtbibliothek empfing uns Silvio Corsini, der uns darauf hinwies, daß es sich um eine der ältesten öffentlichen Biblio-

theken der Westschweiz handle. Gegründet wurde sie 1767, vier Jahre nach derjenigen von Yverdon, durch Pasteur Mandrot und Mitglieder der Société littéraire. Trotz der Akzentsetzung auf «öffentlich», war sie vorwiegend für eine Elite gedacht, spielte in den intellektuellen Kreisen in der Zeit der Aufklärung keine geringe Rolle, was schließlich zur Unabhängigkeit der Waadt beitrug. Unter dem Bildnis von Voltaire, der in Ferney lebte und der Bibliothek Morges neben seinem Porträt zahlreiche Werke schenkte, war für uns eine Ausstellung ausbreitet: Die «première version protestante de la bible en langue française» (1535), «Todten-Tantz, wie derselbe in der Weitberuehmbten Statt Basel zusehen ist» (1621), vier Bände «Rosen» von P. J. Redouté, «Icones insectorum rariorum» (1759), für die Königin von Schweden angefertigt, wobei es uns vor allem die herrlichen kolorierten Schmetterlinge angetan hatten, 14 Bände über Vogelarten «enlumines Comte de Buffon» (1770–1786) sowie zwei Briefe von

Voltaire an den Pasteur Mandrot, endlich ein Manuskript von Igor Strawinsky mit Liedern nach Gedichten von C. F. Ramuz. Der Bibliothek angegliedert ist ein Zimmer, das an den berühmten polnischen Pianisten und Ministerpräsidenten Ignaz Paderewsky erinnert, der bis 1918 in Morges ansässig war. In einer Ecke war auf der Celesta, einer Art Kleinklavier mit der Tastatur über dem Resonanzkasten, das Menuett von Paderewsky aufgeschlagen, was Dorothee Arter zu einem reizenden Mini-konzert veranlaßte.

Die anschließende Fahrt durch die weite waadtländische Landschaft brachte uns zum neu renovierten Schloß La Sarraz, das erst seit kurzem wieder besichtigt werden kann. Es wurde 1049 von den Herren von Grandson erbaut und blieb 900 Jahre im Besitz der gleichen Familie. Das Schloß La Sarraz war immer bewohnt und die Intérieurs entsprechend über Generationen gesammelt (Möbel, ungefähr 200 Porträts, Tapisserien, Silber aus Bern und Lausanne, Porzellan). Im 16. Jahrhundert gelangte das Schloß durch Erbschaft von der Familie Grandson-La Sarraz zur Familie de Gingins, deren letzter – kinderloser – Nachkomme Henri de Mandrot-de Gingins Schloß und Besitz einer Gesellschaft vermachte. Auf unserem geführten Rundgang gelangten wir auch in die Bibliothek, die 1830 eingerichtet wurde und rund 3000 Bände französische Literatur, Rechts- und Geschichtsbücher samt einer originalen Ausgabe der Encyclopédie d'Yverdon enthält.

Zum Abschluß gestattete uns Gilbert Coutaz von den Archives cantonales vaudoises einen Blick in das berühmte, 1421 in Paris hergestellte Stundenbuch von Jehan de Gingins. Herr Coutaz hatte das Original eigens für uns von Lausanne, wo es im Tresor verwahrt wird, mitgebracht. Danielle Mincio, Konservatorin der Manuskripte der Kantons- und Universitätsbibliothek, zeigte anhand der Bible de Porta aufschlußreiche Computeraufnahmen, die die Illuminationen in Detailbilder zerlegen und stark

vergrößern, so daß amüsante Details auf diesem Wege deutlich sichtbar werden.

Das Mittagessen fand im Schloß La Sarraz statt. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch des Schlosses Champvent, des «Plus beau carré savoyard», erbaut 1225 durch die Familie Grandson. Über die Grafen Neuenburg gelangten Herrschaft und Schloß 1377 an die burgundische Familie de Vergy, nach 1536 in den Besitz bernischer Patrizierfamilien, und heute ist es in Privatbesitz. Frau Christiane Leister, Schloßherrin seit 1987 und Mitglied unserer Gesellschaft, hatte für uns die Türen geöffnet und hieß uns willkommen. Schon beim Betreten des Parks mit seinem wunderbaren Baumbestand waren wir beeindruckt von der Gepflegtheit der Anlage und der besonderen Atmosphäre des im Sonnenlicht leuchtenden Innenhofs mit seinen niedrigen Buchshecken. Es war sichtbar und spürbar, wie die heutige Besitzerin mit Liebe, viel Sinn für Schönheit und Großzügigkeit ihren Sitz unterhält, erneuert, einrichtet und belebt. Frau Leister hatte nach ihrer liebenswürdigen Begrüßung einen Vortrag über das mittelalterliche Scriptorium organisiert und einen gediegenen Apéritif bereitet, wodurch unsere an bibliophilen Überraschungen reiche Jahrestagung einen schönen Abschluß fand.

Marianne Isler

LIBRARIUM II/1997

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

PD Dr. Claudia Brinker-von der Heyde
Stadelhoferstraße 36, 8001 Zürich

Dr. Beat Glaus, Rüttschistraße 24, 8037 Zürich

Marianne Isler, Gladbachstraße 99, 8044 Zürich

Dr. Rudolf-Alexander Schütte
Schloßplatz 7, D-38304 Wolfenbüttel

Dr. Conrad Ulrich, Voltastraße 43, 8044 Zürich

Mischa Vetere, Kirchgasse 20, 9500 Wil

Dr. Bruno Weber
Bachtelstraße 25, 8123 Ebmatingen